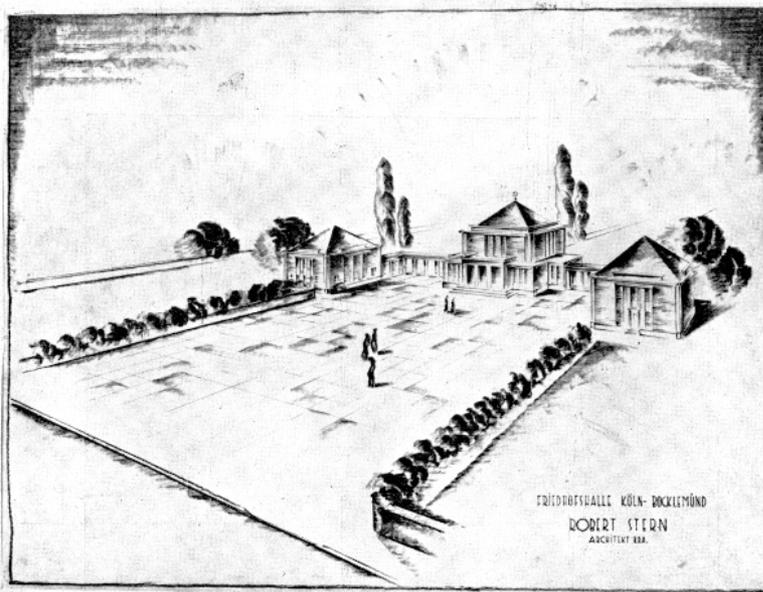


Jüdischer Friedhof Köln-Bocklemünd

„Der Gerechte lebt in seinem Glauben.“ (Inscription am Friedhofsgebäude Bocklemünd)

Der **Jüdische Friedhof Köln-Bocklemünd** wurde 1918 als Nachfolger des Jüdischen Friedhofes in Köln-Deutz eröffnet und wird bis heute als jüdische Begräbnisstätte genutzt. Heute befinden sich auf diesem Friedhof rund 6.200 Gräber.

Auf den Grabsteinen findet der Besucher eine Reihe prominenter Namen, wie etwa den des Warenhaus-Gründers Leonhard Tietz und des renommierten Kölner Soziologen Alphons Silbermann. Auch Franz Herschtritt, großzügiger Gönner und Namensgeber der Kindertagesstätte der Gemeinde, ist hier beigesetzt.



Friedhofsgebäude und Trauerhalle schuf der jüdische Kölner Architekt Robert Stern in den Jahren 1927 bis 1929 mit deutlich neoklassizistischen Tendenzen. Stern zeichnete auch verantwortlich für die Ehrenfelder Synagoge in der Körnerstraße, die in der Reichspogromnacht zerstört wurde, und den berühmten Pavillon der „Jüdischen Sonderschau“ auf der „Pressa“ 1928.

Auf dem Friedhof befinden sich eine große Anzahl an historisch und künstlerisch wertvollen Grabdenkmälern.

Auf der Mittelallee stand das Denkmal von Franz Lipensky, das an die **Zerstörung der Kölner Synagogen** erinnerte. Die 750 kg schwere Bronzeplastik, welche am 15. November 2010 gestohlen wurde, setzte sich zusammen aus sechs Davidsternen für die sechs Millionen ermordeter Juden, einer Menora als Zeichen des Judentums, einer zerstörten Torarolle und einem Mauerfragment als Symbole für die Zerstörung der Synagogen in der Reichspogromnacht. Während der Zeit des Nationalsozialismus hatten Gemeindeglieder Ritualgegenstände wie Torarollen, Gebetsriemen und Schofarhörner auf dem Gelände des Friedhofs versteckt. Nachdem der damalige Gemeinderabbiner Levinger die noch vorhandenen Gegenstände 1978 aufgrund eines Hinweises wiederentdeckt hatte – weitgehend zerfallen und vermodert –, setzte man die Gegenstände am Ende der Mittelallee bei und errichtete darüber das Denkmal.

Das **Denkmal für die jüdischen Frontsoldaten des Ersten Weltkriegs**, gestaltet von Robert Stern, wurde am 8. Juli 1934 eingeweiht. Es war von der Ortsgruppe Köln des Reichsbunds Jüdischer Frontsoldaten gestiftet und mit Unterstützung der Synagogen-Gemeinde Köln

errichtet worden. Auf dem monumentalen, pyramidenförmigen Stein, der am Ende der Mittelachse des Friedhofs steht, kann man die Inschrift lesen: „Unseren Gefallenen – Reichsbund Jüd. Frontsoldaten.“

Links vor dem Ehrenmal von 1934 steht die am 21. September 1924 eingeweihte Gedenktafel mit den Namen der 230 im Ersten Weltkrieg gefallenen Mitglieder der Synagogengemeinde. Bis zur Zerstörung der Synagoge in der Roonstraße war sie dort in einer Gedenkhalle aufgestellt.

Am Ende der Mittelallee steht das große, hochragende **Ehrenmal für die Opfer der Shoah aus Köln**, das in den Fünfzigerjahren aufgestellt wurde. Der etwa fünf Meter hohe Pfeiler trägt auf den niedrigen flankierenden Platten eine Inschrift in hebräischer und deutscher Sprache:

„Zum Andenken an die über 11.100 Schwestern und Brüder unserer Gemeinde, die als Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns für das Judentum in den Jahren 1933 bis 1945 gefallen sind. Synagogen-Gemeinde Köln“

Eine weitere Tafel in der Mitte des Ehrenmals erinnert an den letzten Rabbiner der Synagogengemeinde vor dem Holocaust:

„Unserem letzten von 1908-1942 amtierenden Rabbiner Dr. Isidor Caro, der mit vielen Gemeindemitgliedern den Märtyrertod in Theresienstadt fand. In dankbarer Verehrung, Synagogen-Gemeinde Köln.“

In einem kleinen, 1936 erbauten **Lapidarium** („Steinhaus“) werden Fragmente von Grabsteinen des mittelalterlichen Friedhofs „Am Bonntor“ aufbewahrt. Der Friedhof – 1143 erstmals erwähnt, 1695 geschlossen – befand sich an der Bonner Straße, etwa in der Höhe des heutigen Großmarkts. In den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts stieß man bei Erweiterungsarbeiten der Reichsbahnanlagen an der Bonner Straße zufällig auf Bruchstücke alter Grabplatten und Knochen.



Der Friedhof wurde verkleinert und die Gebeine nach Bocklemünd umgebettet. Im Jahr 1936 mußte der Friedhof komplett aufgelassen werden, da die Stadt Köln dort die Markthallen bauen wollte. Die restlichen Gebeine bestattete man ebenfalls auf dem Jüdischen Friedhof in Bocklemünd, die noch vorhandenen Grabsteine wurden in die Wände des Lapidariums eingelassen.